

v. Gadolin, Axel

**Article — Digitized Version**

## Marokkanische Wirtschaftsprobleme

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* v. Gadolin, Axel (1962) : Marokkanische Wirtschaftsprobleme, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 42, Iss. 10, pp. 449-454

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133253>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

durch allgemeine Kredite gefördert wurden, wo aber für die Frauen keine Arbeitsplätze vorhanden waren. Dies gilt vor allem für das Industriegebiet in und um Wiener Neustadt, wo früher die Rüstungs- und Metallindustrie dominierten.

#### *Landflucht und soziologische Umschichtung*

Die schönen Erfolge, die bereits erzielt wurden, können natürlich die Abwanderung aus den Randgebieten Österreichs in den vergangenen Jahren nicht rückgängig machen, so daß die bevölkerungspolitische Lage dieser Gebiete mit einer schweren Hypothek belastet bleibt. Die in der Entwicklungsförderung zum Ausdruck kommende Tendenz scheint die Landflucht zu bekräftigen, die jedoch von einsichtsvollen Agrarpolitikern als notwendiges Übel zur Besserstellung der auf dem Lande verbliebenen bäuerlichen Bevölkerung betrachtet wird. Die Umstrukturierung führt daher

auch zu manchen soziologischen und nicht zuletzt zu parteipolitischen Umschichtungen, so daß die Entwicklungspläne auf gewisse konservative Bedenken stoßen.

Daß sie trotzdem so rasch verwirklicht werden konnten, hat nicht zuletzt seinen Grund in den großen steuerlichen Vorteilen für die Errichtung von Betrieben in den förderungswürdigen Gebieten sowie in dem Bestreben ausländischer, meist deutscher Investoren, auch das Lohngefälle zwischen Westeuropa und Ostösterreich auszunutzen. Ob die Spekulation, über Österreich Eingang in die EFTA zu finden, richtig ist, möchte man nach der letzten Entwicklung bezweifeln. Die meisten dieser Betriebe werden aber ihren Platz im österreichischen Inlandsmarkt und im EWG-Raum auch nach der Assoziierung Österreichs behaupten können. Es kommt ihnen jedenfalls zugute, daß sie in den Entwicklungsgebieten bisher brachliegende, in Westeuropa sonst knappe Arbeitskräfte gewinnen konnten.

## Marokkanische Wirtschaftsprobleme

Dr. Axel v. Gadolin, Helsinki

Das Staatsgebiet Marokkos, das nunmehr mit 520 760 qkm angegeben wird, entspricht der Fläche Frankreichs; jedoch muß etwa ein Drittel der Fläche als Gebirge und Wüstenland angesprochen werden. Der nordwestliche, dem Atlantik zugewendete Teil des Landes ist Kulturland. Im Norden wird das Land weitgehend durch das Rifgebirge vom Mittelmeer abgeriegelt, während das mittlere Marokko von den drei Hauptketten des Mittelatlás ausgefüllt wird. Eine Mauer gegen die Wüste stellt der Hohe Atlas dar, der am Draafluß noch ein Pendant in der Bergkette des Anti-Atlas hat. Es folgt die Sahara, deren Hauptfläche zu Algerien gehört. Im Süden besitzt Marokko noch eine kürzere gemeinsame Grenze mit dem spanischen Rio de Oro, während Mauretanien einen Keil zwischen Algerien und Rio de Oro bis zum Knie der marokkanischen Südgrenze treibt. Marokko kennt ferner immer noch drei kleine spanische Enklaven, Melilla und Ceuta im Norden sowie Ifni im Südwesten.

#### *Wasserwirtschaft erste Voraussetzung*

Das Land ist infolge der Gebirgsketten, die im Hohen Atlas Höhen über 4000 m erreichen, wasserreich, obwohl der Niederschlag sehr unausgeglichen ist. Deswegen war die Wasserverteilung immer die Voraussetzung einer blühenden Landwirtschaft. Eine erfolgreiche Wasserverteilung setzt aber eine effektive Staatsmacht voraus, die es sowohl zu römischen als auch zu arabischen Zeiten gegeben hat. Der Verfall setzte verhältnismäßig spät ein — etwa um 1700 n. Chr. —, der Wiederaufbau begann mit der Errichtung des französischen Protektorats im Jahre 1912. Der seit 1956 wieder unabhängige marokkanische Staat ist an der Entwicklung der Wasserwirtschaft

ganz besonders interessiert, zumal ein neuer Aspekt, die Energiegewinnung, hinzugekommen ist. Man dürfte heute rd. 1 Mrd. kWh jährlich durch hydroelektrische Anlagen gewinnen. Der größte Stausee, Bin-el-Ouidane im südwestlichsten Teil des Mittleren Atlas, mißt 12 km Länge und 5 km Breite. Die mächtigsten Flüsse sind: Moulouya, der zwischen dem Mittleren und dem Hohen Atlas nach Nordosten ins Mittelmeer fließt, Sebou, der die Gewässer von der Nordseite des Mittleren Atlas sammelt und sie ins Atlantische Meer führt, Er Rbia, der bei Azemmour ins Atlantische Meer mündet, und auf der Rückseite des Hohen Atlas der spätere Wüstenfluß Draa.

Wasserwirtschaft und Energiegewinnung sind ein Kapitel für sich. Man nutzt nicht nur die Flüsse und baut große Staubecken, sondern nimmt auch Serien von sog. artesischen Brunnen in Anspruch. So wird die wüstenähnliche Gegend zwischen Marrakesch und El Jadida (Mazagan) gegenwärtig durch ein gewaltiges Irrigationssystem erschlossen. Zahlreiche artesischen Brunnen, die mit Motoren betrieben werden, pumpen Wasser in ein System von offenen halbrunden Tonrinnen, die sich meilenweit durch die Landschaft ziehen. Für die Herstellung der Rinnen und Röhren wurde ein ganzer Fabrikkomplex aufgebaut. Wasserdiebstahl wird in Marokko streng bestraft, mitunter noch strenger als Totschlag. Die gegenwärtige Wasserplanung sieht eine gesamte Irrigationsfläche von rd. 1 Mill. ha vor, die neu gewonnen wird. Es ist interessant festzustellen, daß in Marrakesch uralte Bewässerungsanlagen aus der großen alten Zeit Marokkos noch vollauf funktionieren. Als man dem Gründer von Marrakesch, Youssuf, vor 900 Jahren die Frage stellte, woher er das Wasser für die Neugrün-

dung nehmen wolle, wies er auf die 50 km entfernten Schneegipfel des Hohen Atlas und sagte: „Von dort“. Er hat es auch getan.

### **Bevölkerung und soziale Verhältnisse**

Die Bevölkerung wird auf 12 Mill. geschätzt und verteilt sich zu ziemlich gleich großen Teilen auf die berberische Urbevölkerung und die seit Mohammed eingewanderten Araber. Die aus Spanien ausgetriebenen Mauren, die selbst ein Gemisch von Berbern, Arabern, Westgoten und Iberern ausmachten, sollen weitgehend das ältere städtische Element darstellen. Rassisch stehen die Berber den europäischen Mittelmeervölkern näher, als es die Araber tun; wo die Berber sich nicht mit Negern gemischt haben, sind sie ganz weißhäutig, was auch für reinrassige Araber zutrifft. Die dunkle Färbung, die oft auftritt, soll ausschließlich auf Rassenmischung mit Negersklaven und Negersoldaten (die oft die Leibgarden rekrutierten) beruhen.

Die Staatssprache ist Arabisch, die Sprache der Berber wird gesprochen, aber nicht geschrieben, und Französisch ist die erste Fremdsprache geblieben. Eine „Marokkanisierung“ der Verwaltung und des Geschäftslebens wird heute eifrig betrieben. Etwa 70 % der Bevölkerung leben auf dem Lande, und die Analphabeten machen einen ebenso hohen Prozentsatz aus. Das Schulwesen wird aber schnell und gründlich ausgebaut. Die alten Koran-Hochschulen (Medersas) haben ihre Rolle weitgehend ausgespielt. Im Jahre 1957 wurde die moderne Universität in Rabat gegründet, an die eine Technische Hochschule angeschlossen ist. Im Jahre 1960 nahmen über eine Million marokkanische Kinder schon an einem geregelten Schulunterricht teil. Die Zahl der Juden wird mit 160 000 angegeben und die der noch ansässigen Franzosen mit 400 000. Da jede Stadt ihren jüdischen Stadtteil „Mellah“ besitzt, wirkt die Zahl der Juden größer als sie ist. Neger gibt es südlich des Atlas, sie werden aber statistisch nicht gesondert erfaßt.

Auch die soziale Sanierung ist im Gange, obzwar noch viel zu tun ist, ehe die Bevölkerung einen europäischen Wohnungsstandard erreicht. Ganz besonders kämpfen die Behörden gegen die sog. Bidonvilles, armselige Vororte, wo die Zugezogenen in Hütten aus Blech von Benzinkanistern hausen. Auch die Grottenbewohner auf dem Lande sucht man in moderne Dorfhäuser umzusiedeln. Dabei sind diese, oft ausgegrabenen, „Grotten“ gar nicht so primitiv eingerichtet, wie man es vermuten würde, und sie gewähren vor allem das ganze Jahr durch eine automatisch geregelte gleichmäßige Temperatur. So bleibt das Wohnungsproblem eine der zentralen Aufgaben der nationalen Regierung, obwohl auch auf diesem Gebiete bereits sehr viel geleistet worden ist.

### **Agrarstruktur**

Die anbaufähige Fläche wird gegenwärtig auf 8,5 Mill. ha veranschlagt, was etwa ein Sechstel der Gesamtfläche ausmacht. Der Waldboden von rd. 4 Mill. ha ist hier nicht eingerechnet. Der Kulturboden kann aber

durch erweiterte Bewässerung stark ausgebaut werden. Etwa 4,5 Mill. ha werden für den Getreidebau genutzt, während das Alfagras 2,2 Mill. ha beansprucht. Etwa 2 Mill. ha sind Brachland. Vom Sozialprodukt entfallen rd. 40 % auf die Land- und Viehwirtschaft, die auch bis in die letzte Zeit — einschließlich der Garten- und Obstwirtschaft — in der Ausfuhr dominierte. Roggen und Gerste sind die führenden Getreidearten, danach kommen Weizen, Hafer, Mais, Reis, Hanf, Flachs, Zuckerrohr und Baumwolle. Um die beiden letzten Pflanzenarten bemüht sich die Regierung ganz besonders: Marokko war früher selbstversorgend mit Zucker, marokkanische Sultane haben in früheren Zeiten Carrara-Marmor aus Italien im Tauschhandel gegen dasselbe Gewicht in Zucker erworben. Die Baumwolle verfügt bereits über 10 000 ha künstlich bewässertes Land (vorwiegend bei Kasba Tadla im Er-Rbia-Tal) und wirft etwa 1 t Faser je ha ab. Es handelt sich hier um die ägyptische Qualität Pima 67.

Marokko hat eine Agrarreform durchgemacht, war aber der Natur nach schon immer ein Bauernland. Die vorherrschende Größe des einzelnen Besitzes bewegt sich zwischen 2 und 5 ha; volle 40 % der bebauten Fläche sollen auf solche Einheiten entfallen. Die Einheiten zwischen 5 und 10 ha Größe betragen 28 % der Gesamtfläche und Kleineinheiten unter 2 ha rd. 13 %. Es gibt aber auch kollektive Besitze und staatliche Mustergüter. Der Staat ist um eine stetige Siedlungspolitik bemüht. Die Viehwirtschaft wird oft von großen Gruppen oder „Stämmen“ betrieben, die dann über weite Strecken Weideland verfügen, das nicht zu der Agrarfläche gezählt wird.

Der Ackerbau wird vielenorts noch unglaublich rückständig betrieben — Kamel und Esel als Zugtiere, der Holzpflug als Hauptgerät —, aber die Entwicklung geht voran. Die Zahl der Traktoren soll 1960 etwa 15 000 ausgemacht haben, die der Mähmaschinen 5000. Der landwirtschaftliche Unterricht und das Genossenschaftswesen werden stark gestützt, so auch das ländliche Kreditwesen. Die Bauern sind vorwiegend Berber, während die Stadtbevölkerung arabisch ist. Das Bewässerungswesen wird als eine öffentliche Angelegenheit behandelt; auch werden Dörfer baulich saniert. Die Wohnverhältnisse der Bauern sind aber immer noch äußerst primitiv, obwohl das Klima weit härter ist, als man es sich in Europa gewöhnlich vorstellt.

### **Blühender Gartenbau**

Der Gartenbau wächst mächtig an. Die Zitruspflanzungen umfassen mehr als 8 Mill. Bäume auf einer Fläche von rd. 40 000 ha. Die Ernte bewegt sich um 400 000 t, wovon reichlich die Hälfte exportiert wird. Die Dattelerzeugung erreichte vor zwei Jahren schon 70 000 t, während man 50 000 t Feigen erntete. An Aprikosen werden jährliche Erntezahlen von 10 000 t angegeben, und neuerdings wächst der Anbau von Bananen stetig an. Der Rebenanbau beansprucht schon 75 000 ha, und der Weinexport hat 1,5 Mill. hl bereits überschritten. Auch die Moslems widmen sich diesem Anbau, da ja

die Herstellung von Wein nicht untersagt ist, nur der Verbrauch. Die halbe Million Christen und Juden im Lande und der wachsende Touristenstrom sorgen für einen bedeutenden einheimischen Verbrauch. Die trocknen, weißen marokkanischen Weine schmecken übrigens vorzüglich. Die Berber halten das Weinverbot nicht immer streng ein, und die moderne marokkanische Jugend wird in dieser Hinsicht noch vieles ändern.

Bei Gemüse herrschen Tomaten vor, deren jährliche Ernte über 100 000 t beträgt. Die Kartoffelernte beträgt nur 30 000 t. Das „dritte“ Gemüse sind die Bohnen. Man darf hier auch nicht die Heilpflanzen vergessen: Pfefferminze — der Minztee ist das Nationalgetränk der Marokkaner — und Kamille stammen aus Marokko, aber auch zahlreiche Pflanzen für die Parfumherstellung: Thymian, Rosmarin, Jasmin, Menthe und Henna. Der Gartenbau liefert nunmehr die solide Unterlage für eine wachsende Konservenindustrie, die ihren Anteil an der Ausfuhr hat.

#### **Viehzucht und Fischerei**

Älter als die Landwirtschaft ist die Viehzucht, und der Fremde wundert sich über den Überfluß an Milch und Butter, der in Marokkos „Pendantland“ Ägypten gänzlich fehlt. Der Viehbestand soll 3 Mill. Rinder, 13 Mill. Schafe, 8 Mill. Ziegen, 1 Mill. Esel, 0,5 Mill. Pferde, 0,25 Mill. Kamele und — neuerdings — auch 65 000 Schweine betragen. Die Hühnerzucht wächst an; der jährliche Eierexport betrug vor einigen Jahren 4,5 Mill. kg. Leder, Häute und Wolle stellen sowohl Exportprodukte als auch Rohstoffe für eine Veredelungsindustrie. Der Milchwirtschaft wird nunmehr besondere Aufmerksamkeit gewidmet, Viehhöfe und Versuchsstationen werden von der Regierung eingerichtet. Die Erweiterung und die Erneuerung des Weidelandes stellen ein Sonderproblem dar; die Schädlichkeit der Ziegenzucht für die Vegetation ist bekannt. In Süd-Marokko gibt es eine Ziegenrasse, die in die Laubbäume hochklettert — eine besondere touristische Sehenswürdigkeit.

In diesem Zusammenhang muß auch die Fischerei erwähnt werden: an Sardinien fängt man reichlich

100 000 t jährlich, und jährlich werden 100 000 Kisten Thunfische verpackt und versandt. Die Fischereiflotte umfaßt in jüngster Zeit etwa 12 000 t mit 11 000 Mann Besatzung. Auf dem Fischfang hat sich eine wachsende Konservenindustrie aufgebaut, und der Export ist bedeutend. Weiter sind Schnecken und Schildkröten zu erwähnen.

#### **Struktur der Forstwirtschaft**

Die Waldfläche Marokkos ist mit 4 Mill. ha angegeben. Jahrhundertlang hat eine sehr weitgehende Abholzung stattgefunden, aber eine bedeutende Wiederaufforstung ist möglich und ist auch bereits in Angriff genommen worden. Der wichtigste Baum ist zur Zeit die Korkeiche, und der berühmte Mamora Korkeichenwald zwischen Rabat und Meknes umfaßt 300 000 ha und liefert jährlich 15 000 t Kork. Daneben verdienen die folgenden Baumarten Erwähnung: Eichen, Zedern, Lebensbäume, Zypressen, Wacholder, Eukalyptus und Kiefern. Jedoch stehen — wenn man sie zur Forstwirtschaft zählen will — die Oliven mit an erster Stelle.

Die Zahl der Olivenbäume soll bereits 15 Mill. betragen, und man erblickt häufig von der Straße aus riesige Anpflanzungen, die die Hügel meilenweit bedecken. Es dauert Jahre, ehe der Olivenbaum Früchte trägt, deswegen gilt er als ein Symbol für nationale und soziale Sicherheit. Die Olivenernte nähert sich 200 000 t und die Ölproduktion etwa 30 000 t. Ein weiteres „Forstprodukt“ stellt die Zwergpalmfaser (Crin d'Afrique); die Zwergpalme bedeckt bedeutende Flächen — aber sehr unregelmäßig — von sonst „wertlosem“ Boden, der nicht zur Forstfläche gezählt wird. Die Blätter dieser Palme liefern eine Faser, die Tierhaaren gleicht und nach entsprechender Behandlung für Polstermöbel und Matratzen im wachsenden Umfang Verwendung findet. Der Export dieser Fasern nimmt stetig zu.

Mit dem nordischen Nadelholz konkurriert schließlich das erwähnte Alfagras, das im östlichen Teil Marokkos wächst und einen Rohstoff für eine neuartige Zelluloseindustrie darstellt. Alfapapier gibt es bereits, und die Ausfuhr von Alfagras bewegt sich um

DER OSTSEEHAFEN

**LÜBECK**

mit seinen regelmäßigen Linienverkehren nach den Haupthäfen von  
**SCHWEDEN · FINNLAND · DÄNEMARK · NORWEGEN**

Auskünfte erteilen alle Lübecker Spediteure sowie die Lübecker Hafen-Gesellschaft m.b.H. · Telefon 2 55 21

100 000 t jährlich. Ein eigenartiges marokkanisches Produkt, das unter keine gewöhnliche Rubrik gehört, sind die Algen, die an der Atlantikküste vor El Jadida zusammen mit Seetang gesammelt werden. Aus der Algenart Gelidium wird das Produkt Agar-Agar, das bedeutende Exportmöglichkeiten besitzt, in einer neuen Fabrik in Casablanca hergestellt.

#### **Stärkere Nutzung der Bodenschätze**

Die Bodenschätze Marokkos sind nicht unbedeutend, obzwar bis jetzt hauptsächlich Phosphate gewonnen werden. Der gesamte Bergbau beschäftigt etwa 50 000 Arbeiter, davon fast die Hälfte in den Phosphatgruben. Die jährliche Gewinnung von Phosphat beträgt rd. 6,5 Mill. t, wovon fast alles exportiert wird. Eisenerz wird nunmehr im wachsenden Umfange gewonnen; im Hohen Atlas bei dem Tizi'n Tischka-Paß (2260 m) sieht man Drahtseilbahnen für Mineraltransporte. Andere Eisenerzgruben befinden sich im Norden bei Melilla. An sonstigen Erzen verdienen Mangan, Blei, Zink, Kupfer, Antimon und Kobalt Erwähnung. Auch diese werden hauptsächlich exportiert, obzwar der laufende Fünfjahresplan eine zunehmende einheimische Verarbeitung vorsieht. Bedeutende Anthrazitvorkommen werden schon lange ausgenutzt. Die Mineralölgewinnung, die heute etwa zehn Ölquellen umfaßt, steckt noch im Aufbau. An sie werden große Hoffnungen geknüpft.

#### **Aufbau einer modernen Industrie**

Das Handwerk hat in Marokko uralte Traditionen, und noch heute sind die Verkaufsstellen der „Medinas“ übervoll von hübschen Handwerkserzeugnissen aller Art: Schmuck, Metallarbeiten, Lederwaren, Teppiche und allerlei Textilien, Töpferarbeiten, Einlege-Arbeiten, Korbwaren usw. Es gibt eine ganze Menge Berufsschulen und Modellwerkstätten. Die Waffenschmiedekunst hat in Marokko sehr alte Ahnen. Es gab eine Zeit im ausgehenden Mittelalter, wo die in Fez hergestellten Gewehre die besten der damaligen Welt waren. Nur scheint die Konkurrenz sehr scharf zu sein, und das unausrottbare System des Feilschens erschwert die Beurteilung. An der Beibehaltung dieser „Unordnung“ scheinen die amerikanischen Touristen eine große Schuld zu tragen.

Mit der französischen Besetzung begann auch der Aufbau einer modernen Industrie. Die Zuckerraffinerie sieht auf eine lange Vergangenheit zurück, wird aber neuerdings ausgebaut, nachdem Marokko lange Zeit Zucker importieren mußte. In Casablanca befinden sich die Raffinerie-Anlagen der Co. Sucrière Marocaine, COSUMA genannt, deren Jahresproduktion 300 Mill. kg Zucker beträgt. Die Veredelungsindustrie im Lebensmittelsektor wurde bereits erwähnt. Dreschen und Mahlen werden ebenfalls modernisiert, so auch die Herstellung von Olivenöl. In den Ruinen des alten Römerzentrums Volubilis in der Nähe von Meknes sind noch antike Ölpresen zu sehen. Der Verarbeitungsprozeß hatte sich bis in unser Jahrhundert nicht viel geändert. Auch die Textilindustrie ist aus dem Handwerk hervorgegangen, entwickelt sich aber

schnell, zumal das Land eigene Baumwolle und reichlich Schafwolle liefert. In Kenitra wurden eine moderne Papiermühle und eine Kartonfabrik aufgebaut, die eine Jahresproduktion von 35 000 t aufweisen.

Am stärksten entwickelt hat sich jedoch die chemische Industrie, die auf den Phosphaten als Rohmaterial aufbaut. Gegenwärtig interessieren sich Unilever und die Firma La Tire für die chemische Industrie in Marokko. Das Land kontrolliert übrigens 20 % der Weltversorgung an Phosphaten. Die Schwerindustrie steht vor ihrer Entwicklung, aber eine metallverarbeitende Industrie ist schon vorhanden; sogar kleinere Lastwagen werden in Marokko hergestellt. Man strebt durch eine protektionistische Zollpolitik dahin, der eigenen Gebrauchsgüterindustrie einen Binnenmarkt zu sichern. Nebenbei bestehen auch Pläne für eine wirtschaftliche Integration der drei westarabischen Staaten: Marokko, Algerien und Tunesien, die als das größere „Maghreb“ aufgefaßt werden.

Es lohnt sich nicht, alle Industrien „in spe“ aufzuzählen, mit denen die Zukunftsplanung arbeitet; man sollte aber nicht mit dem Einwand kommen, daß die Araber keine Initiative ergreifen können. Es hat sich vieles geändert, und der Berber ist als Arbeiter fleißig und tüchtig, wenn er eine Chance sieht. Auch soziale Rücksichten beschleunigen die Industrialisierung, da die große Arbeitslosigkeit beseitigt werden muß. Es gilt, zunächst rd. 1,5 Mill. Beschäftigungslose in den Wirtschaftsprozeß einzuordnen.

Eine Reihe international bekannter Firmen versucht in Marokko Fuß zu fassen. Zu den Obengenannten können noch hinzugefügt werden: Berliet-Maroc, Somaca (Simca-Fiat), Samir und Cofitex. Am 25. Juni 1960 wurde die große Erdölraffinerie in Muhammedia durch die Samir in Anwesenheit des Königs gegründet; heute ist sie schon in Tätigkeit. Gegenwärtig wird in Safi eine Ammoniumfabrik für eine Jahresproduktion von 110 000 t Ammoniumphosphat gebaut.

#### **Problem des Außenhandels: Passive Handelsbilanz**

Der marokkanische Außenhandel war im allgemeinen passiv, da der Exporterlös etwa drei Viertel des Importwerts ausmachte. Die Hälfte der Ausfuhr stammt aus der Landwirtschaft und dem Gartenbau, während die andere Hälfte aus Mineralien, vorwiegend Phosphaten, besteht. Die Einfuhr war stark durch Konsumwaren belastet. Etwa die Hälfte der Ausfuhr ging auch nach der Unabhängigkeit nach Frankreich, das auch einen ebenso großen Anteil der Einfuhr stellte. Führende Exportwaren sind Getreide, Obst, Häute, Wolle und Phosphate, führende Importwaren sind Maschinen, Kraftwagen, Benzin, Kühlschränke, Grubenausrüstungsartikel, Konfektionswaren, Tee usw. Im Jahre 1961 wurde für Verbrauchsgüter eine 100%ige Zollerhöhung eingeführt, während man die Einfuhr von Anlagegütern eher förderte.

Die Passivität der Handelsbilanz belastete laufend die Zahlungsbilanz. Einem ganz besonderen Druck wurde diese als Folge der französischen Kapitalflucht von

1956 an ausgesetzt. Amerikanische und andere Kredite schufen hier jedoch Abhilfe; auch strömte viel Geld durch die amerikanischen Anlagen und die amerikanischen Truppen in das Land. Da die Truppen jetzt evakuiert werden, fällt eine Quelle „unsichtbarer“ Einkommen weg. Die Größenordnung des Außenhandels bewegte sich Ende der fünfziger Jahre um etwa 275 Mrd. alte Francs jährlich; nach der Währungsreform 1960/61 — wodurch der „schwere“ Franc unter dem alten Namen „Dirham“ eingeführt wurde — wuchs zunächst der Importüberschuß noch an. Das hing auch mit einem Rückgang der „Terms of trade“ für den marokkanischen Handel zusammen. Gewisse Importrestriktionen sollen nun diese Entwicklung bremsen. Andererseits wird Marokko zu einer geplanten afrikanischen Freihandelszone gehören, die aus Marokko, Ägypten, Ghana, Guinea und Mali bestehen soll und deren Rat Ende März 1962 in Kairo tagte. Bilaterale Handelsverträge unterhält Marokko mit den Oststaaten und mit Spanien. Jugoslawien hat ein gewisses Interesse am marokkanischen Markt, u. a. soll eine gemeinsame Herstellung von kleinen Motoren in Marokko erfolgen.

### Verkehrswirtschaft und Tourismus

Die Infrastruktur Marokkos ist verhältnismäßig gut ausgebaut. Das Eisenbahnnetz umfaßt 1900 km und steht über Ouida mit der algerischen Bahn in Verbindung. Zwischen Tanger und Spanien gibt es außerdem Fähren. Die Eisenbahn verbindet die großen atlantischen Küstenstädte Marokkos und führt im Süden bis Marrakesch. Auch die Binnenstädte Meknes und Fez liegen am Hauptstrang, der Marokko mit Algerien verbindet. Die Eisenbahn ist weitgehend elektrifiziert oder wird mit Dieselwagen betrieben. Es gibt 13 200 km Hauptstraßen, von denen 11 000 km asphaltiert und in sehr gutem Zustande sind. Außerdem sind 36 000 km sog. pistes carrossables vorhanden, die in der trockenen Jahreszeit ausgezeichnet sind. Die marokkanische Regierung setzt mit großer Energie den weiteren Ausbau der Straßen fort. Der Autoverkehr umfaßt schon alle Teile des Landes, und der Kraftwagenpark wächst zusehends. Imposant sind die Paßstraßen im Hohen Atlas. Auch neue, gewaltige Brückenkonstruktionen erwecken Bewunderung.

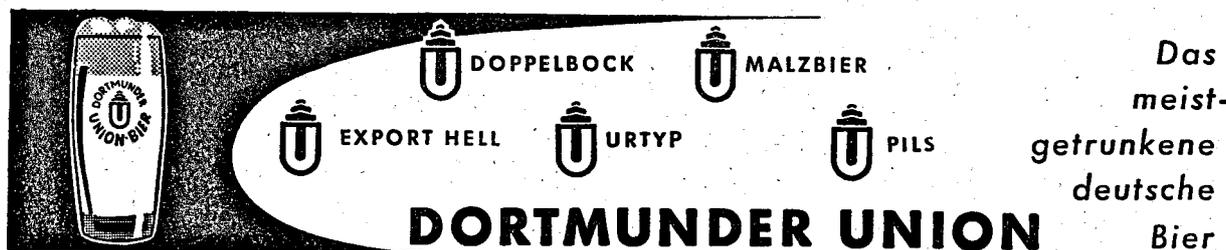
Den größten und modernsten Hafen Marokkos stellt Casablanca dar, das in der Größenordnung gleich nach Bremen und Kopenhagen rangiert. Die Länge der

Quais beträgt 5 km, die Wassertiefe 8—10 m. Der jährliche Umschlag bewegt sich um 10 Mill. t und die Zahl der abfertigten Schiffe um 4500. Der Größenordnung nach folgen die Hafenstädte Safi, Kenitra und Muhammedia (Fedala). Der führende Hafen am Mittelmeer ist Alhucemas, während Tanger bis jetzt nie ordentlich ausgebaut wurde. Dafür ist der Hafen in Ceuta besser. Der große Olhafen des Landes ist Muhammedia, eine Tatsache, die den Touristenwert dieses hübschen Erholungsortes mit seinem kilometerweiten Sandstrand und seiner monumentalen Spielbank herabsetzt.

Wie in allen „jungen“ Staaten — eigentlich ist Marokko älter als jeder europäische Staat — ist auch in Marokko der Flugverkehr stark ausgebaut. Flugplätze gibt es bei allen größeren Städten, und in Casablanca ist man damit beschäftigt, den alten Flughafen Cazes durch einen neuen — Nouaceur — zu ersetzen, wo die Piste 3,7 km beträgt. Die Boeing 707 und die Douglas 8 können hier landen; der Verkehr mit Amerika ist sehr lebhaft. Die nationale marokkanische Fluggesellschaft Royal Air Maroc verfügt über ein großes Binnennetz und unterhält auch Flugverkehr zwischen Marokko und Europa sowie Marokko und seinen arabischen Nachbarländern.

Zahlungskräftige Touristen haben schon früher Marokko wegen seiner landschaftlichen Schönheit und seines gesunden Klimas aufgesucht: Marrakesch war als Märchenstadt bekannt und wurde auch von Churchill gepriesen, während Roosevelts Name mit Anfa bei Casablanca verbunden blieb. Der bekannte schwedisch-finländische Soziologe Edward Westermarck, der auch Professor an der Universität London gewesen war, lebte zu Anfang des Jahrhunderts in der Nähe von Tanger, wo er u. a. sein berühmtes Werk „Origin and development of moral ideas“ niederschrieb. Als Forschungsobjekt diente ihm weitgehend die berberisch-kabyliche Bevölkerung. Jedoch trug Tanger zur Zeit der Internationalen Zone wenig zu einer Werbung für Marokko bei. Jetzt ist es anders geworden, und der Fremdenverkehr besitzt reiche Entwicklungsmöglichkeiten. In den größeren marokkanischen Städten empfangen heute vorzügliche Hotels den Touristen, und die Zahl der Kurorte ist bedeutend.

Je länger man sich in Marokko aufhält, um so mehr tritt einem das Gemeinsame an der europäischen und der arabisch-berberischen Kultur entgegen. Das Tren-



**DORTMUNDER UNION-BIER**

**DOPPELBOCK** **MALZBIER**

**EXPORT HELL** **URTYP** **PILS**

**DORTMUNDER UNION**

Das meistgetrunkene deutsche Bier

nende ist viel eher die Religion als die Rasse, und ganz besonders gilt das für die entwicklungshemmende Gleichgültigkeit des Islam einer Verbesserung des menschlichen Schicksals gegenüber. Dabei ist der Araber im reinen Handelsverkehr sogar übertrieben geschäftstüchtig. Das Volk muß gewissermaßen von der Regierung zum höheren Lebensstandard angetrieben werden; dabei sind aber die Araber weitgehend Individualisten. Wenn man indessen die großen Taten der Araber in früheren Zeiten bedenkt — und dazu

geben die zahlreichen Bauten in Spanien und Marokko einen besonderen Anlaß —, so kommt man zu dem Schluß, daß die Entwicklung eigentlich nur eine Wiederbelebung vorhandener, aber „ruhender“ Eigenschaften braucht, um in Gang zu kommen. Wie ein Marokkaner sagte, der bedauerte, daß Frankreich nicht weit früher zu einem ähnlichen Ausgleich mit Algerien gekommen ist wie mit Marokko; „die Franzosen hätten aus uns nie gute Franzosen machen können, sondern allenfalls schlechte Marokkaner“.

## Kuwait - Überfluß und Sorgen

Hans-Armin Reinartz, Shemlan/Libanon

In einer nicht mehr zu überbietenden Prosperität ist das Öl-Scheichtum Kuwait am Arabischen Golf in das zweite Jahr seiner Selbständigkeit gegangen, obwohl seine Existenz durch die mit politischem Fanatismus vorgetragene Ansprüche seines nördlichen Nachbarn, des irakischen Staatschefs Kassim, bedroht ist. Die Kassen des Scheichs fließen buchstäblich über von all den Millionen aus den Royalties, den vertraglich gesicherten Gewinnanteilen aus der Ölförderung.

### *Großzügiger Ausbau*

Die Stadt Kuwait, die vor einiger Zeit noch ein elender Küstenfleck am Rand der endlosen Wüste war, ist ein riesiger Bauplatz, auf dem Architekten ihre Phantasie spielen lassen, deren Resultat eine grandiose Unordnung der Planungen und Stile ist. Arabien-Romantiker bedauern, daß die alten Suqs niedergehauen wurden bzw. daß deren letzte Reste nun verschwinden sollen, um einem weiteren supermodernen Geschäftszentrum Platz zu machen. Breite Autostraßen führen quer durch das Planlos-Grandiose dieser Stadt. Die neue Stadt des Reichtums soll auch eine eindrucksvolle Küstenfront bekommen. Die Planer bereiten den Bau einer breiten Corniche vor und denken außerdem an drei künstliche Inseln vor der Küste, auf denen supermoderne „Suburbs“ gebaut werden sollen.

In alle Richtungen des kleinen Wüstenlands werden neue Autostraßen gebaut. Vor einem Menschenalter gab es keinen grünen Fleck im Lande; heute gibt es viele mühsam gehegte Grünflächen und Blumenrabatten in der Stadt. Eine Destillieranlage gewinnt täglich 40 Mill. l Süßwasser aus dem Meer. Diese kostspielige Prozedur bringt genügend Wassermengen sowohl für Trinkwasser als auch zur Bewässerung der Anlagen. Mit Ausnahme von Alkohol, den es in diesem nach den Regeln des Islam regierten Land nur auf dem Schwarzmarkt gibt, finden sich in den vielen modernen Läden Importlebensmittel und -güter aus aller Herren Ländern, wegen der Zollfreiheit teils billiger als im Erzeugerland. Es werden keine direkten Steuern erhoben. Der Besuch aller nach modernsten Gesichtspunkten gebauten und eingerichteten höheren und Fachschulen ist kostenlos, und die Schülerinnen und Schüler be-

kommen darüber hinaus noch ein Taschengeld vom Staat. Arzt- und Krankenhausbehandlung ist für alle Bürger kostenlos. Die Grundstücksspekulation hat dazu geführt, daß Immobilien und Grundstücke innerhalb weniger Jahre auf das Zigtausenfache ihres früheren Wertes geklettert sind. Zwei Beispiele: 1935 kaufte ein Kuwaiti ein Stück Land für 30 Rupien und verkaufte es kürzlich für 100 000 Rupien an den Staat. Für ein einfaches kleines Lehmhaus, dessen Wert etwa 100 Rupien beträgt, zahlt die Regierung, wenn es im Zuge der neuen Stadtplanung abgerissen wird, etwa eine Million Rupien.

Nur 100 000 der schätzungsweise 250 000 Einwohner des Scheichtums sind Kuwaitis, ein Sechstel der Nicht-Kuwaitis haben die irakische Staatsbürgerschaft. Sie leben in ungleich besseren Verhältnissen, als in ihrem Heimatland möglich wäre, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Kassim in ihnen begeisterte Helfer bei seinen Annexionsplänen findet. Die Nicht-Kuwaitis haben zwar nicht alle Privilegien der Kuwaitis, aber für sie ist die Beschäftigungsgarantie in diesem prosperierenden Land ein starker Anziehungspunkt. Die Kuwaitis selbst — die, wenn es nur nach materiellem Wohlstand ginge, die glücklichsten Menschen der Welt sein müßten — suchen im In- und Ausland nach immer weiteren Investitionsmöglichkeiten für ihr leicht erworbenes Geld.

### *Erschließung des Öls durch Großbritannien*

Großbritanniens unmittelbarer Einfluß in diesem Gebiet dauerte 6 Jahrzehnte. 1899 kam das 20 700 qkm große Scheichtum auf Grund eines Vertrags unter britische Schutzherrschaft, als der deutsche Bagdadbahnbau Gestalt annahm und London darin eine Bedrohung seiner eigenen Einflußsphäre auf dem Weg nach Indien erblickte. Schon in dem damaligen Vertrag behielt sich Großbritannien die Ausbeutung etwaiger in Zukunft entdeckter Bodenschätze selbst vor — eine sehr weitsichtige Maßnahme, denn am Vorabend des ersten Weltkriegs ergab sich, daß hier mit einem reichen Erdölsegen zu rechnen war. Eine britische Gesellschaft erhielt zwischen den beiden Weltkriegen eine Lizenz, die sie an die Gulf Oil Company weiter-